

# Analyse eines rätoromanischen Textes aus dem frühen 18. Jh. : extract historic del velg & nouf testamaint : stô miss gio da principi in Tudaisch Stampô à Cuira 1719

Autor(en): **Jenny, Mathias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalas da la Societad Retorumantscha**

Band (Jahr): **114 (2001)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-236657>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Analyse eines rätoromanischen Textes aus dem frühen 18. Jh.

Mathias Jenny

**Extract historic del velg & nouf testamaint**  
stô miss gio da principi in Tudaisch Stampô à Cuira 1719

 <p style="text-align: center;"><b>A 'l bening Lectur</b> vain <b>da cour giavüscheda</b></p> <p>La Gratia da noafs Segner JESU Christi, La Chiaritad da Dieu 'l Bab, Et la Communiun del S. Spiert.</p> <p>Prove tuortas chiosses, que chi ais bœn artgne, 1. Theß 5.v. 2 1.</p> 	<p style="text-align: center;">EXTRACT <b>HISTORIC</b> del Velg &amp; Nouf <b>TESTAMAIN.</b></p> <p>Stô miss gio da principi in Tudaisch Dal Molt. Rev.</p> <p>Sig<sup>r</sup>. JOH. CHRISTOFFEL WYS, p. m. &amp; da quel, sco Magister fidelissem in dumandas, &amp; Raspoaltas An 1717 dumando in la Christiana, &amp; ampla Baselgia da BRAVUOING, <i>Et respondens</i></p> <p>Dall' Illustre, e Generoso Sig. e Juncker, Juncker Abraham Gubert de Salis, in l' desehavel ann da si' Etad, <i>Filg Dignissem</i> Dell' Illustrissimo Signiur Sig<sup>r</sup>. Governadur, e <b>Pundts-Land-</b> Ammann.</p> <p style="text-align: center;"><b>GUBERT G. DE SALIS,</b></p> <p style="text-align: center;">&amp; Dell' Ill<sup>ma</sup>. Sig<sup>ra</sup>. Sig<sup>ra</sup>. Governatrice, e Pundts-Land-Ammannin. <b>FANDRINA de SALIS,</b> nata Brückerin <i>Mo huofa miss gio in Rumaunsch</i> Tras</p> <p>L' M. Rev. Sig. PEIDAR p. <b>JUVALTA, V.D.M.</b> <i>in aduver della Christiana Juven:ina.</i></p> <hr/> <p>Stampô à CUIRA, tras Andrea Pffester, An. 1719.</p>
--	--

## 1. Einleitung

Das Rätoromanische (RR) steht in der Romanistik etwas abseits, nicht nur wegen seiner kleinen Zahl an Sprechern, sondern vor allem auch weil seine Position als eigenständige romanische Sprache lange Zeit nicht anerkannt war (Rohlf's 1975:1). Das RR wurde wegen vielen Gemeinsamkeiten mit den norditalienischen Dialekten diesen zugeordnet und als ein verdeutschtes Lombardisch angesehen. Tatsächlich finden sich schon in frühen Quellen des RR viele Germanismen bzw. Alemannismen, doch zeigen die RR Dialekte eigenständige Entwicklungen aus dem Vulgärlateinischen, verbunden mit starken Substrateinflüssen von vorrömischen Sprachen. Die Entwicklung des RR ist vor allem geprägt durch die Abgeschiedenheit des Sprachgebietes. Viele lateinische Wörter haben sich in den Alpen erhalten, die in anderen romanischen Sprachen verschwunden sind. Die Unwegsamkeit der Alpentäler und mangelnde Kommunikation zwischen den Tälern hat auch zu den stark ausgeprägten modernen Idiomen geführt, von denen fünf offiziell anerkannt sind und eigene Schriftformen besitzen (Lia Rumantscha 1996:12).

Der Wortschatz des RR setzt sich zusammen aus (vulgär)lateinischem Wortgut, vermischt mit älterem Substrat aus verschiedenen Schichten und neueren alemannischen Entlehnungen und Lehnübersetzungen. Besonders interessant sind die vorrömischen Überreste, in denen einige Sprachforscher auch semitische Elemente erkannt haben wollen (Brunner 1987). Neben vielen Ortsnamen, die Brunner auf semitische Vokabeln zurückführt, hat er auch die bislang nicht verstandenen rätischen Inschriften auf Grund von semitischen Sprachen entziffert und übersetzt. Im RR finden sich einige Wörter, die sich nicht als lateinisch erklären lassen, aber gut in ein semitisches Umfeld passen, allen voran *baita*<sup>1</sup> 'Hütte', das sich mit dem hebräischen *bayit*, arabisch *bait*, akkadisch *bītum*, alle 'Haus', vergleichen lässt. Laut Meyer-Lübke (1972:70f.) liegt hier eventuell ein jiddisches Lehnwort vor. Die semitische Hypothese erscheint sehr interessant, ist aber noch wenig erforscht und gesichert.

---

<sup>1</sup> Alle zitierten RR Wortformen sind, wenn nicht anders angegeben, ladinisch.

Eine andere Substratsprache im östlichen Alpenraum war das Ligurische, eine Sprache mit eindeutig indoeuropäischem Charakter. Ihr verdankt das RR Wörter wie *marv* 'steif', das sich auch im Keltischen wiederfindet, im Irischen als *marbh*, im Walisischen als *marw*, beide 'tot'. *Crap* 'Fels, Stein' entspricht unter anderem dem albanischen *krep* 'id.'. Ebenfalls mit dem Albanischen verbindet das RR ein altes griechisches Lehnwort, *eivna* 'Woche', das im Albanischen *javë* lautet. Beide stammen (wohl über eine lateinische Zwischenform) vom griechischen *ebdoma* (*hebdomas*) ab. (Mann 1977:xi)

Viele lateinische Wörter gingen im RR eigene, von den benachbarten italienischen und französischen Idiomen unabhängige Wege. So lautet 'Bein' *chamma*, das auf lat. *CAMBAM* zurückgeht, während ital. *gamba* und frz. *jambe* von der stimmhaften Form *GAMBAM* herrühren.

Zu den häufigen Alemannismen gehören Lehnbildungen wie *surgnir* 'bekommen', das nach dem schweizerischen Vorbild *überchoo* gebildet ist.

Auf den folgenden Seiten werde ich ausgewählte Sätze aus einem Text aus dem frühen 18. Jahrhundert in Puter (Oberengadinisch) in Bezug auf Wortschatz, Phonologie und Satzstruktur genauer beschreiben. Anhand dieses Textes soll die Eigenständigkeit des RR veranschaulicht werden, zusammen mit den verschiedenen Einflüssen, die die Sprache aufgenommen hat.

Bei dem ausgewählten Text handelt es sich um einen «Extract Historic del Velg & Nouf Testamaint». Das in Leder gebundene Büchlein misst 14 x 7.5 cm, ist 117 Seiten stark und wurde 1719 in Chur gedruckt. Zu jener Zeit war das Puter schon seit über hundert Jahren eine Schriftsprache, die Orthographie aber offensichtlich noch nicht durchgehend gefestigt. Das ehemalige Zentrum des RR, die Stadt Chur, war schon lange alemannisiert und alemannische Einflüsse hatten sich im RR schon weit verbreitet.

Die Analyse der Sätze erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Sie will lediglich einige Punkte des RR und seiner Geschichte erhellen. Die Auswahl der besprochenen Sätze ist mehr oder weniger zufällig, doch wurde darauf geachtet, dass auf dem beschränkten Raum möglichst viele Eigenheiten des RR aufgezeigt werden können.

## 2. Analyse ausgewählter Sätze aus dem «Extract Historic»

(1a) *Dumanda: In chie s'hô Dieu manifestô alg Pchiædar?*

(1b) *Raspoasta: In la Natüra, & in ilg Plaed. (p. 3)*

### *Wortformen:*

*Chie* 'was' wird heute *che* geschrieben und geht auf lat. QUID zurück. Die Palatalisierung [č] wird im ganzen Text regelmässig mit <chi> geschrieben, auch vor vorderen Vokalen.

*Pchiædar* entspricht dem modernen *pechader* oder dessen Nebenform *pcheder* 'Sünder'. Auch hier wird das i vor dem vorderen Vokal ae eingeschoben, um die Palatalisierung anzugeben. Das Wort geht auf lat. PECCATOR zurück. Hier liegt also eine alte Nominativform zugrunde, nicht die sonst in der Romania üblichere Akkusativ- bzw. Obliquusform wie z. B. in it. *peccatore*. Das Rätoromanische zeigt in der Erhaltung der alten Nominativformen kein einheitliches Bild. Während das Ladin in einigen Fällen den Nominativ bewahrt, setzte sich im Surselvischen meist der Obliquus durch. So lautet z. B. 'Fischer' heute L *pes-chader* aus lat. PISCATOR und S *pescadur* aus lat. PISCATORE (Lausberg 1972:53f).

Der mit der Präposition zusammengezogene bestimmte Artikel *alg* wurde zu jener Zeit im hier verwendeten Dialekt offensichtlich mit palatalisiertem Auslaut gesprochen. Die moderne Aussprache im Engadin ist durchgehend nicht palatal und wird *al* geschrieben. Die zugrundeliegende lat. Form ist AD ILLVM.

### *Syntax:*

In der Frage steht das Verb an zweiter Stelle (Inversion), wie im Deutschen. Das proklitische Reflexivpronomen bleibt aber beim Auxiliar, mit dem es eine prosodische Einheit bildet. Das indirekte Objekt *alg Pchiædar* steht wie im Normalsatz nach dem Hauptverb. Insgesamt erinnert die Wortstellung weniger an deutsche Konstruktionen als an französische (*comment est-ce que Dieu s'a manifesté au pécheur?*).

(2a) *Co sun Sodoma, e Gomorrha desdrüttas? (p. 10)*

(2b) *Cun foe giò dal tschêl, per causa della lur inflammæda lüxüergia, & impietæt.*

### *Wortformen:*

*Desdrüttas* ist PP von *desdrüer* 'zerstören', das auf lat. DESTRVERE zurückgeht. Das Partizip lat. DESTRVCTVS wurde mit der üblichen As-

similation von /kt/ > /t/ (wie im Ital.) und der Verschiebung von /u/ zu /y/ regelmässig zu *destrüt*. Das d zwischen /Z/ und /r/ ist auf Assimilation der Sonorität zurückzuführen. Die nicht assimilierte Form findet sich z. B. im S *destruir*. Das Wort dürfte eine Neuentlehnung aus dem Lat. sein; die ererbte Form lautet im L *sdrüer*.

*Giò* geht auf lat. DEORSVM 'nach unten, herab' zurück und findet sich in dieser oder ähnlicher Form in allen L Dialekten.

*Causa* ist eine Neuentlehnung aus lat. CAUSA. Die lautgesetzlich entwickelte Form ist *chosa* 'Sache, Ding', wie frz. *chose* mit palatalisiertem Anlaut vor /a/ (cf. 12).

In *lur*, unveränderliches Possessivpronomen der 3. Person Plural, lebt der lat. Genetiv Plural ILLORVM weiter, wie auch in ital. *loro* und frz. *leur*.

*Syntax:*

Der Passiv wird hier mit der Kopula *sun* und dem Partizip Perfekt gebildet, ohne das heute gebräuchliche Auxiliar *gnir*. Interessant ist die Form *della lur inflammaeda lüxüergia*. Die Verbindung von bestimmtem Artikel mit dem Possessivpronomen erinnert stark an die entsprechende ital. Form. Das Adjektiv *inflammaeda* steht wie im Deutschen vor seinem Bezugswort.

(3a) *Suni tuots prieus?* (p. 10)

(3b) *Tuots, eccett Loth cun sia Duonna, e 2. Figlias.*

*Wortformen:*

*Prieus* ist PP von *perir* 'umkommen, sterben', das auf lat. PERIRE zurückgeht. Der Anlaut /pr/ findet sich auch bei Bifrun (*prir*).

*Eccett* erinnert in der Schreibweise an ital. *eccetto* 'ausgenommen', doch ist nicht klar, ob mit der Schreibung <cc> /ts/ oder /ks/ gemeint ist. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Neuentlehnung aus lat. EXCEPTVM mit der üblichen Assimilation von /pt/ > /t/ oder um ein ital. Lehnwort.

*Syntax:*

Mit *suni* haben wir hier ein frühes Zeugnis der Inversionsform. Die heutige Schreibweise *suna* verwischt die Spuren der ursprünglichen Form des Verbes *sun* aus lat. SVNT und dem unbetonten Pronomen der 3. Person Plural *i*. Das enklitische Pronomen wurde in unbetonter Stellung zu /' / abgeschwächt, das heute regelmässig <a> oder <e> geschrieben wird.

- (4a) *Chie ho Dieu speciælmaing fatt in il daserd, e do als Israeliters?*  
 (4b) *El hò do ad els da trais soart d'Ledschas, cioe la Moræla, Ceroniæla, e Politica, ù Judiciæla sin il munt da Sinai. (p. 24)*

*Wortformen:*

Die lateinische Verbindung *ct* wurde in den romanischen Sprachen verschieden entwickelt. Im Italienischen wurde zu /*tt*/ assimiliert, während im Spanischen und Französischen eine Palatalisierung stattfand, die afrz. /*it*/, sp. /*ç*/ ergab. Die Engadiner Dialekte gehen hier mit dem Italienischen, während das Surselvische wie die westromanischen Sprachen palatalisiert. Lat. *FACTVM* wird so im Ital. zu *fatto*, im Ladin zu *fatt* (heute *fat* geschrieben), im Frz. aber zu *fait*, sp. *hecho* (mit der regelmässigen Abschwächung *f>h>Δ*), S *fatg*.

Einige Wortformen erscheinen noch nicht in der heute üblichen zusammengezogenen Form, e.g. *in il* für das heute gebräuchliche *il*. In der Form *als* aus *a* und dem bestimmten Artikel *ils* ist die Palatalisierung weggefallen (für *\*ilgs*).

*Cioe* ist aus dem Ital. *ciòè* entlehnt.

*Sin* weist die sonst für ladinische Mundarten untypische Entrundung des /*y*/ auf und macht daher einen eher surselvischen Eindruck. Heute wird im Engadin *sün* geschrieben und gesprochen. Ausserdem wird *sün il* normalerweise zu *sül* zusammengezogen.

*Syntax:*

Der Ausdruck *da trais soart d'Ledschas* scheint grammatikalisch nicht konsequent. Der Übersetzer vermischt offenbar die Wendungen *da trais sorts* und *trais sorts da ledschas*. Das Wort *soart* verwendet er unveränderbar.

- (5a) *Træs chi l'ho'l dæda?*  
 (5b) *Træs Moisen seis fideil serviaint. (p. 24)*

*Syntax:*

Zwei klitisierte Pronomina am flektierten Verb wie in *l'ho'l* sind heute zumindest in der geschriebenen Sprache nicht mehr möglich. Der Satz (5a) würde heute *Tras chi tilla ha'l dada?* lauten. Das feminine Partizip Perfekt bezieht sich auf *soart* (4b). In *fideil serviaint* steht das Attribut wie im Deutschen vor dem Bezugsnomen.

- (6a) *Chi ho scritt a quels?*  
(6b) Dieu suess sin tævlas d'crapp. (p. 24)

*Wortformen:*

*Suess* findet sich schon bei Bifrun in dieser Form. Das Wort geht auf ein lat. *SIVI IPSVM* zurück. *sin* für normales *sün* im Engadin ist ungewöhnlich (cf. 4).

*Crapp* setzt ein vorrömisches Wort \*klap/\*krap fort, das sich im ganzen Alpenraum findet. Es taucht auch im Albanischen als *krep* mit derselben Bedeutung auf (Mann 1977:xi).

*Syntax:*

Der persönliche Akkusativ bei *a quels* ist untypisch. *Quels* bezieht sich auf ein vorhergenanntes *cummandamaints*.

- (7a) *Quaunt lōng ais Israel jeu intuorn in ilg deserd?*  
(7b) 40. Ans. (p. 25)

*Wortformen:*

*Quaunt lōng* für 'wie lange' lautet heute *quaunt lōnch*. Das auslautende *-ng* ist also wohl als [č] zu lesen.

*Deserd* für *desert* zeigt Sonoritätsassimilation von *t* nach *r*. Heute ist die historisch korrektere Schreibweise Norm. Die schwankende Schreibweise <e~a> in der vortonigen Silbe bezeichnet den /ʻ/-Laut, der im RR wie in den bündnerdeutschen Dialekten eher zu /ã/ tendiert (cf. 4).

*Syntax:*

*Ir intuorn* erinnert stark an das deutsche 'herumgehen', das wahrscheinlich die RR Form beeinflusst hat.

- (8a) *Quel eira il principæl Stuck, ù part dilg servezzen Ceremoniæl?*  
(8b) *Sacrifichiær, & offerir.*

*Wortformen:*

*Stuck*, das gleich im Anschluss als *part* erklärt wird, ist eine direkte Entlehnung aus dem Alemannischen. Eine Entlehnung aus dem Hochdeutschen hätte im RR die Form \**stück* ergeben müssen.

Das Präteritum der Kopula lautet heute im Unterengadin regelmäßig *d'eira* mit eingeschobenem *d*, dessen Herkunft unklar ist. Im Oberengadin hingegen bleibt die alte Form *eira* bestehen.



*Syntax:*

Wir haben hier innerhalb eines Satzes zwei Verbindungen von Nomen mit Adjektiv, einmal mit 'germanischer' Wortstellung (*principæl Stuck*), einmal mit 'romanischer' Stellung (*servezzen Ceremoniæl*).

(9a) *Avaunt chi stuaivane s'præschantær, & s'mussêr ils Alvrus?*

(9b) *Avaunt ils Sacerdots.* (p. 26)

*Wortformen:*

*Stuaivane* ist Inversionsform des Präteritums von *stuvair/stuair*. Das Verb geht auf die lateinische Form *EST OPVS* 'es ist nötig, man muss' zurück, von welcher sekundär ein Infinitiv \**ESTOPĒRE* gebildet wurde. Im RR ist dieser regelmässig zu *stuvair* geworden. Das Inversionssuffix der 3. Pers. Pl. ist heute *-a*, das *-e* hier ist orthographische Variante für den neutralen Vokal /*ɛ*/.

(10a) *Chie ho Moses bè auntz sia fin prophetizô als filgs d'Israel?*

(10b) *El ho ad els prophetizô dallas chiossas chi in il avegnir gnivan als inscuntrær, ils hò benedieus, & alla pietæt e temma da Dieu admonieus.* (p. 35)

*Wortformen:* Lateinisch *BELLVM* 'schön, hübsch' wird im RR einerseits zu *bel, bella* mit der ursprünglichen Bedeutung, andererseits nimmt eine abgeschwächte Form *bè* die Bedeutung 'nur, gerade' an.

*Chiossas* 'Sachen' von lat. *CAVSAS* ist die regelmässige Entwicklung. Eine neue Entlehnung mit anderer Bedeutung liegt in (2b) vor.

Die 3. Pers. Sg. von *avair* wird mal mit Gravis geschrieben (*hò*), mal ohne (*ho*).

*Syntax:*

Die Wortstellung in der Antwort *El ho ad els prophetizô* scheint vom Deutschen beeinflusst zu sein, wie auch die Satzstellung des Partizips *admonieus*.

*Gnir a* in der Bedeutung einer nahen oder bestimmten (imminenten) Zukunft wird im L vor allem in älteren und formellen (religiösen) Texten verwendet (Ganzoni 1983:174). Im S hat sich diese Form zum regelmässigen Futur entwickelt. Eine detaillierte Studie zum Futur in den verschiedenen RR Idiomen, einschliesslich der historischen Entwicklung, gibt Ebnetter (1973). In einem 1980 erschienenen Aufsatz geht Ebnetter noch einmal auf die Entwicklung der Futurtypen im RR

ein, mit besonderer Berücksichtigung der Beeinflussung durch die benachbarten deutschen Dialekte. Tatsächlich entspricht (*ve*)*gnir* in der Funktion in vieler Hinsicht dem deutschen *werden* (auch als Passiv-auxiliar, cf. 2), wobei auffällt, dass sich gerade in den schweizerdeutschen (südalemannischen) Dialekten kein markiertes Futur findet. Ausdrücke wie *es chunt go/cho rägne* 'es wird (gleich) regnen' lassen sich durchaus auch als adventive ('Bewegung auf den Sprecher zu') Konstruktionen erklären im Sinne von 'der Regen kommt hierher'. Das regelmässige Futur im L, das wie in der gesamten Romania üblich aus dem lat. Infinitiv mit einer suffigierten Form von HABERE gebildet wird, hat wie im Schweizerdeutschen mehrheitlich seine temporale Bedeutung verloren und wird hauptsächlich modal als Dubitativ verwendet ('wird wohl, wird schon'). Interessant ist hier auch der Zusammenzug von *als* für *ad ils* in *gnir als inscuntrær*. Die Präposition *a(d)* ist hier eigentlich Teil der Futurform *gnir a*.

(11a) *Gniand Josua vers Canaan, chie ho'l drizzô oura?*

(11b) *El ho trasmis 2. hommens à Jericho la plü prossmaunta citæt dil pajais, per spiunær quella. (p. 35)*

*Wortformen:*

*Drizzar oura* entspricht in der Bildungsweise genau dem deutschen 'ausrichten', das sicher als Vorbild gedient hat.

*Prossmaunta* ist eine Nebenform von *prosssem* 'nächster'.

*Spiunær* ist deutsches Lehnwort (*spionieren*).

*Syntax:*

*Gniand Josua* zeigt das Partizip Präsens in absoluter Position, entsprechend dem englischen *coming to Canaan...* Atypisch scheint hier die Wortstellung mit dem Partizip vor dem Subjekt.

(12a) *Mo survgnind notitia'l Raig da Jericho da quaistas 2. spias, chie ho'l fatt?*

(12b) *'L las ho fatt tscherchiær in la chiæsa da Rahab la Pitauna. (p. 35)*

*Wortformen:* *Survgnir* ist eine Lehnübersetzung des schweizerdeutschen *überchoo*. Hier ist wieder eindeutig alemannischer Einfluss nachgewiesen, nicht hochdeutscher.

*Mo* 'aber' kommt wie frz. *mais* von lat. *MAGIS*.

In (12b) fällt die Form 'L am Satzanfang auf, statt der zu erwartenden vollen Form *El*.

*Pitauna* 'Dirne' ist aus dem ital. *puttana* entlehnt. Der Vokalwechsel /u>i/ dürfte auf Tabuisierung des Begriffes zurückzuführen sein. Italienisches /u/ bleibt in RR in der Regel als solches erhalten (Eichenhofer 1999:191). Eine Entwicklung /u>y>i/, wie sie in einigen Idiomen stattgefunden hat, kann hier wohl ausgeschlossen werden, da der Vokal der ersten Silbe in allen Dialekten /i/ ist (Bernardi et al. 1994:595), auch wo /y/ keine Entrundung durchgemacht hat.

Lat. *CASA* wird im L regelmässig zu *chasa* mit palatalisiertem Anlaut vor /a/ wie im Frz., während das S vor /a/ nicht palatalisiert wie das ital. 'Haus' lautet deshalb im S wie im Ital. *casa*. Das RR zeigt hier einmal mehr uneinheitliche Entwicklung des ererbten lat. Wortgutes (cf. 4). Die Verschiebung im L und Frz. ist offensichtlich /k/ > [+palatal] /\_\_\_\_V[-hinten], während die Formel für das S und ital. /k/ > [+palatal] /\_\_\_\_V[+vorne] ist, d.h. L und Frz. palatalisieren vor vorderen und mittleren Vokalen, während im S und Ital. die Palatalisation vor mittleren (und hinteren) Vokalen ausbleibt.

*Syntax:*

Das absolute Partizip steht wieder vor dem Subjekt in Vollform, wie in (11a). Das Subjekt wird im zweiten Satzteil als Pronomen wieder aufgenommen. Der an das vorangehende Wort suffigierte Artikel ist ungewöhnlich. Die Kausativbildung mit *far* + *Infinitiv* ist in den romanischen Sprachen weitverbreitet.

(13a) *Chie haun sin que fatt, e drizzo oura ils Israeliters?*

(13b) *Zieva chia d'haun hagiue informatiun, e notitia del fatt, schi haun quels tramiss à Ghibea per ils Authuors, e mælfattuors.*

(p. 46)

*Wortformen:*

*Sin que* 'darauf' ist vom Deutschen beeinflusst. *Zieva* ist typisch Puter und geht auf eine lat. Form \**DESEQVENS* zurück. Schon bei Bifrun findet sich das Wort in der Schreibung *dsieua*.

*Fatt* zeigt die gleiche Entwicklung des lat. -*CT*- wie ital. *fatto*, das sich deutlich vom frz. *fait* unterscheidet. Eine palatalisierte Form wie in der westlichen Romania findet sich im S 'fatg' (cf. 4a).

*Syntax:*

Die Satzstellung in (13a) mit dem gemeinsamen Subjekt beider koordinierter Sätze entspricht eher dem Französischen als dem Deutschen. *Id haun hagieu* 'sie haben erhalten' mit ingressiver Lesung des Perfekts von 'haben' entspricht in der Bildungsweise und Bedeutung dem frz. *ils ont eu*.

(14a) *Chie haun ils Israeliters sin que fatt?*

(14b) *Els s'haun acchiampôs avaut la citæt da Ghibea, ma sun la seguonda vouta dals Benjemiters stôs battieus e vitts.* (p. 47)

*Wortformen:* *S'acchiampar*, modern *s'achampar*, bedeutet 'kämpfen, Lager aufschlagen' und kommt von einer lat. Form \*ADCAMPARE. Das PP nach dem proklitischen Pronomen mit Pluralreferenz wird in den Plural gesetzt.

In *avaut* lebt das lat. ABANTE 'vor' fort. *Citæt* kommt nicht direkt vom lat. CIVITAS, sondern über die Schriftsprache vom ital. *città*, wodurch sich das anlautende /ts/ erklärt. Das auslautende -t dürfte auf lat. Einfluss zurückzuführen sein.

Lat. VICTVS wird lautgesetzlich zu *vitt* 'besiegt', das aber in den modernen Dialekten durch das regelmässiger *vendschü/vendschieu* (neben älterem *vint*) ersetzt wurde.

*Syntax:*

Das Passiv kann auch heute noch mit *esser* + PP neben *gnir* + PP gebildet werden (cf. 2a). Auffallend ist die Stellung des eingeschobenen Adverbials *la seguonda vouta* und des Aktors *dals Benjemiters* zwischen dem temporalen Auxiliar *sun* und dem PP *stôs*. Die Satzstellung weicht durch die Stellung des PP *stôs* deutlich von der entsprechenden deutschen Konstruktion ab ('...sind zum zweiten Mal von den Benjemitern geschlagen und besiegt worden.')

(15a) *Co ais Saul sto pigliò sü per Raig?*

(15b) *Ad üna part eira'l accept, ma da l'otra part spridschò.* (p. 54)

*Wortformen:*

Lat. QVOMODO für 'wie' ist in der ganzen Romania üblich. Im RR wird die Kurzform *qvo* gebraucht.

*Pigliar sü* 'aufnehmen' ist semantisch vom deutschen Äquivalent beeinflusst. *Pigliar* kommt vom lat. \*PILIARE 'packen', das sich auch

im ital. *pigliare* wiederfindet. Im Vallader wurden einige Formen des Paradigmas durch das defektive *tour* 'nehmen' ersetzt, das vom lat. TOLLERE abstammt, während S das auch im Frz. und Ital. übliche *prender* von lat. PRENDERE bevorzugt. Das PP *accept* von *acceptar*, welches selber ein Lehnwort aus dem Deutschen (*akzeptieren*) oder dem Französischen (*accepter*) ist, ist unregelmässig. Man würde *accepto* erwarten, das heute auch die übliche Form ist. Das hier vorliegende PP ist offenbar direkt aus dem lat. ACCEPTVM (VON ACCIPERE) entlehnt, das die Grundlage für die Intensivbildung ACCEPTARE ist.

Lat. \*DISPRETIARE bzw. \*EXPRETIARE 'gering schätzen, verachten' kommt über italienische Formen als *spredscher* ins RR, mit dialektischen Nebenformen S *sprezzar*, die einen Wechsel zwischen den Präfixen EX- und DIS- sowie Sonoritätswechsel /ts~dʃ/ zeigen. Das zugrunde liegende Nomen ist *prezi* oder *predsch*, welche den ital. Formen *prezzo* (oberital. *prezi*) bzw. *pregio* entsprechen (Bernardi et al. 1994:616). Der Sonoritätswechsel des intervokalischen /ts/ hat hier auch zu einer Veränderung der Bedeutung geführt (Preis ~ Wert), der im RR aber nicht übernommen bzw. wieder neutralisiert wurde.

### 3. Schlussfolgerungen

Das Rätoromanische steht ohne Zweifel als eigenständige, aber nicht einheitliche romanische Sprache da, wenngleich es viele Gemeinsamkeiten mit den benachbarten Dialekten des Italienischen und mit dem Französischen teilt. Die Eigenheiten des RR sind auf jahrhundertelange Abgeschiedenheit der Gegend, gekoppelt mit Substrat- und Adstrateinwirkungen, zurückzuführen. Vor allem die immer mehr in RR Gebiet vordringenden alemannischen Dialekte haben starken Einfluss auf die Sprache ausgeübt, eine Entwicklung, die noch immer anhält und stärker wird.

Der hier besprochene Text zeigt eine für die frühe Zeit bemerkenswert konsequente Schreibweise des Puter. Die Dialektmerkmale des Puter gegenüber dem Vallader und anderen RR Idiomen erscheinen schon voll entwickelt, wenn auch einige Formen nicht ganz in das Bild passen (cf. *sin* für *sün*, in (4b)). Da es sich um einen religiösen Text handelt, und zudem um eine Übersetzung aus dem Deutschen, finden sich viele Entlehnungen aus dem Lateinischen und Deutschen. Insbesondere auch die Eigennamen treten in deutscher Gestalt auf, allerdings mit RR Flexion (*Israeliters*, *Benjaminiter*).

*Abkürzungen:*

afrz.	Altfranzösisch
frz.	Französisch
ital.	Italienisch
L	Ladin (Engadiner Romanisch)
lat.	Lateinisch
PP	Partizip Perfekt
RR	Rätoromanisch
S	Surselvisch
sp.	Spanisch

## Literaturverzeichnis

- BERNARDI, RUT et al. 1994. *Handwörterbuch des Rätoromanischen*. Zürich: Offizin.
- BRUNNER, LINUS und ALFRED TOTH. 1987. *Die Rätische Sprache - enträtselt. Sprache und Sprachgeschichte der Räter*. St.Gallen: Amt für Kulturpflege.
- EBNETER, THEODOR. 1973. *Das bündnerromanische Futur*. Bern: Francke Verlag.
- EBNETER, THEODOR. 1980. «Diassystem vs. Kontakt: der Ausdruck der Zukunft im Deutschen, Rätoromanischen und Nordostitalienischen.» in: *Sprachkontakte*. Werner, Reinhold (ed.). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- EICHENHOFER, WOLFGANG. 1999. *Historische Lautlehre des Bündnerromanischen*. Tübingen & Basel: Francke Verlag.
- GANZONI, GIAN PAUL. 1983. *Grammatica Ladina*. [1. ed. 1977] Samedan: Lia Rumantscha.
- LAUSBERG, HEINRICH. 1972. *Romanische Sprachwissenschaft*. (3. Bd.) Berlin: Walter de Gruyter.
- Lia Rumantscha. 1996. *Retorumantsch - Facts & Figures*. Chur: Lia Rumantscha.
- LIVER, RICARDA. 1999. *Rätoromanisch. Eine Einführung in das Bündnerromanische*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- MANN, STUART E. 1977. *An Albanian Historical Grammar*. Berlin: Helmuth Buske.
- MEYER-LÜBKE, W. 1972. *Romanisches Etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg: Carl Winter.
- PEER, OSCAR. 1962. *Dicziunari Rumantsch Ladin - Tudais-ch*. Chur: Lia Rumantscha.
- WYS, JOH. CHRISTOFFEL. 1719. *Extract Historic del Velg & Nouf Testamaint*. Chur: A. Pfeffer.
- ROHLFS, GERHARD. 1975. *Rätoromanisch: Die Sonderstellung des Rätoromanischen zwischen Italienisch und Französisch*. München: Verlag C. H. Beck.

